

BEISPIELE/PROJEKTE AUS DEN BERATUNGSSTELLEN

Die Auswirkungen der Pandemie treffen besonders Menschen, die am Rande des Existenzminimums oder in prekären Lebenssituationen leben. Die Fachkräfte der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit bieten schnell und unbürokratisch Beratung, Vermittlung und Projekte der Teilhabe an und ermöglichen notfalls Soforthilfen bei der Bewältigung der Corona-Folgen.

Beispiel einer Lebenssituation

Eine alleinerziehende Mutter hat den von der Bundesregierung bereitgestellten Kinderfreizeitbonus als eine zusätzliche Unterstützung in der Corona-Pandemie für bedürftige Familien und Familien mit kleinem Einkommen (Einmalzahlung in Höhe von 100 Euro) beantragt. Das Jobcenter hat bei der Antragsprüfung im August eine Nachzahlung nach dem Unterhaltsvorschussgesetz für einen Vormonat angerechnet, was sonst in keinem anderen Monat im Jahr der Fall war. Das Kind war das ganze Jahr über bedürftig, nur eben im August nach den Ausführungsbestimmungen der Bundesagentur nicht. Somit gab es keinen Kinderfreizeitbonus. Die KASA zahlte im Rahmen einer Soforthilfe 100 Euro und ermöglichte dadurch soziale Teilhabe.



Projekte für Senioren

Ältere alleinstehende Menschen, die mit geringer Rente oder Grundrente leben müssen, waren in der Pandemie noch mehr isoliert als vorher. Hier erlebt die KASA, dass Senioren häufig Hilfen (Gespräche, Einkaufen, Haushaltshilfen, sonstige Angebote) gerne in Anspruch nehmen würden, aber die Sozialstationen dies nicht auffangen bzw. leisten können. Und ein anderes Hilfsnetz existiert zum Teil nicht (mehr), da viele Nachbarschaftshilfen zum Erliegen kamen. Um einer

weiteren Vereinsamung entgegenzuwirken initiieren oder planen mehrere KASA-Fachberatungsstellen in den Dekanatsbezirken neue Projekte, wie z. B. Neuaufbau eines Fahr- und Begleitedienstes für Senioren im Stadtteil oder in Ortsteilen im ländlichen Raum, die Initiierung von Senioren-Cafés oder Gesprächskreisen.

Projekt Schulanfang im Schuhkarton „SchuSchu“

Die Aktion ist eine Kooperation zwischen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Großhadern (EFG), dem Treffpunkt Familie International (Treffam) und der KASA in München.

Zielgruppe des Projekts sind im Stadtteil wohnhafte Familien mit Kind(ern) im Schulalter. Besonders sollen dabei Familien erreicht werden, die von Armut, Ausgrenzung oder sozialer Isolation betroffen sind. Das Projekt ist offen für Familien jeglichen kulturellen und religiösen Hintergrunds.

In München sind viele Familien von Armut betroffen. Besonders für Familien, die keinen Anspruch auf staatliche Leistungen, aber dennoch ein geringes Einkommen haben, ist die Anschaffung neuer Schulsachen oftmals eine große finanzielle Herausforderung. Um dieser Not zu begegnen und die schulischen Bedarfe der Kinder sicherzustellen, soll über die Aktion „Schulanfang im Schuhkarton“ materielle Unterstützung geboten werden. Zudem hat das Projekt zum Ziel, soziale Unterstützung und Vernetzung zu bieten. Im Rahmen einer Feier sollen die Familien mit hilfreichen Informationen über Beratungs- und Familienangebote versorgt werden. Ein weiteres Ziel ist die persönliche zwischenmenschliche Begegnung im Rahmen der Feier und dadurch die Vermittlung von Gemeinschaft und Wertschätzung.



Projekt Integration ins Lebensumfeld

Die dekanatsweite KASA in München entwickelte eine Projektreihe zur sozialen Teilhabe für Stadtteilbewohner*innen. Es geht um Integration ins Lebensumfeld, Aufbrechen von Isolation in der Großstadt und darum Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen, sowohl auf räumlicher, als auch persönlicher und sozialer Ebene. Die Angebote, z. B. ein Ausflug zum Starnberger See, ermöglichen den Kindern und Erwachsenen neue Erlebnisse, Eindrücke, Entspannung und Gemeinschaft um durchzuatmen und Belastungen der Pandemie loszulassen. Diese Aktionen unterstützen ein Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturen und fördern Gemeinschaft und gegenseitige Toleranz im Stadtteil.



Weitere Beispiele und Projekte:
www.diakonie-bayern.de/fruehjahrssammlung

WEITERE INFOS

Materialien:

Material zur Sammlung (Plakate, Flyer, Inserate etc.) erhalten Sie bei:
Diakonisches Werk Bayern
Frau Sabine Hellwig
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
Telefon: 0911 9354-423
E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de

Alle Materialien stehen auch im Internet zum Download bereit:
www.diakonie-bayern.de/fruehjahrssammlung

Link-/Medientipps:

Diakonie Bayern

Rat und Tat – in schwierigen Zeiten
Verzeichnis der Bezirksstellen mit KASA zum Download.
www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-in-bayern-die-arbeitsfelder/menschen-in-not/armut.html

Diakonisches Lernen: Anderen begegnen – anders lernen

Die Initiative ‚Diakonisches Lernen‘ bietet Lehrkräften, einzelnen Schülern, Schülergruppen und Schulklassen 150 diakonische Lernorte in ganz Bayern, z. B. in Bereichen wie Pflege, Begegnung von behinderten und nicht behinderten Menschen, Freizeitangebote für Kinder, diakonische Mittagstische, Kleiderläden u.v.m.
Diakonisches Lernen ist in allen Lehrplänen für den Evangelischen Religionsunterricht in Bayern verankert.
Weitere Infos:
www.diakonisches-lernen.de



Diakonische Tischgemeinschaften und Versperkirchen

Gemeinden in ganz Bayern bitten zu Tisch und öffnen ihre Türen für Menschen unterschiedlicher Herkunft, sozialer Schichten und unterschiedlichen Alters. Hier ergeben sich Begegnungen und entwickeln sich Beziehungen, die sonst so nicht möglich wären. Etwa 30 diakonische Tischgemeinschaften sind in den letzten Jahren in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern entstanden. Dazu zählen z. B. Tischgemeinschaften für Alleinerziehende, Frühstücksangebote am Sonntagmorgen, Mahlzeiten für Menschen in Armut oder Stadtteil-mittagstische für alle Generationen. Mehr unter:
www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-in-bayern-die-arbeitsfelder/diakonie-und-kirche-im-gemeinwesen/tischgemeinschaften-und-vesperkirchen.html

Corona ~
Gemeinsam
die Folgen
bewältigen

ANSPRECHPARTNER

Stabsstelle Bezirksstellen/
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA)
Joachim Wenzel
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Postfach 120320
90332 Nürnberg Bayern
Telefon: 0911 93 54 314
Fax: 0911 93 54 34 314
E-Mail: wenzel@diakonie-bayern.de
Internet: www.diakonie-bayern.de

Sammlungen/Spenden

Sabine Hellwig
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Postfach 120320
90332 Nürnberg Bayern
Telefon: 0911 93 54 423
Fax: 0911 93 54 34 423
E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de
Internet: www.diakonie-bayern.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e. V.
Redaktion: Fachgruppe Kommunikation
Pirckheimerstraße 6 • 90408 Nürnberg
Postadresse:
Postfach 12 03 20 • 90332 Nürnberg
Telefon: 0911 9354-423
Fax: 0911 9354-34 423
E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de
Internet: www.diakonie-bayern.de
Erscheinungstermin: Dezember 2021
Gestaltung: Fachgruppe Kommunikation
Druck: Gutenberg Druck + Medien, Uttenreuth
Fotos: © Diakonie Bayern, © KASA München

#MeineDiakonie 
Wir brauchen
Dich!



HILFE IN SCHWIERIGEN LEBENSLAGEN

Vorwort des Präsidenten



Michael Bammessel
Präsident des
Diakonischen Werkes Bayern

Liebe Leserinnen und Leser,

die Pandemie wird unser Leben auch dann noch prägen, wenn die Ansteckungs- und Infektionszahlen auf ein Minimum gesunken sind. Diese oder ähnliche Aussagen haben wir in den vergangenen beiden Jahren immer wieder gehört, und wenn es eine Gruppe gibt, auf die sie zutreffen, dann sind es Menschen, die von Armut betroffen sind. Denn auch wenn viele Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie nicht mehr notwendig sind – etwa Lockdowns, Homeschooling, Kurzarbeit –: die Folgen der ersten Wellen sind an vielen Stellen immer noch spürbar. Ob das Kinder und Jugendliche sind, die nach Monaten des Homeschooling besondere Unterstützung brauchen oder Familien, deren Kontostand sich von langer Kurzarbeit immer noch nicht erholt hat – auch das ist Long Covid, dessen Betroffene Hilfe benötigen.

Die Diakonie in Bayern bietet mit ihren KASA-Beratungsstellen hier eine erste Anlaufstelle, in der Betroffene Rat und Unterstützung bekommen. Das kann ein Gespräch, eine finanzielle Hilfe oder auch einfach „nur“ die Adresse einer speziellen Fachberatung sein. Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Ihr

Michael Bammessel
Präsident des Diakonischen Werkes Bayern

ES IST NOCH NICHT VORBEI – SOZIALE LANGZEITFOLGEN DER PANDEMIE

Corona und die sozialen Folgen

Die Pandemie hat tiefe Spuren in unserer Gesellschaft hinterlassen. Die Auswirkungen treffen besonders Menschen, die bisher schon am Rande des Existenzminimums oder in prekären Lebenssituationen leben.

War es vor der Corona-Krise schon für viele Menschen schwer, finanziell über die Runden zu kommen, ist es seit der Pandemie für viele noch schwieriger geworden. Dies gilt erst recht, wenn es um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geht. Geringfügige Beschäftigungen sind weggefallen, bisherige Einkünfte sind in Gefahr oder haben sich verringert. Die Hilfsangebote wie Tafeln, offene Treffs im Stadtteil, Tischgemeinschaften, Vesperkirchen, Beratungsstellen oder Übernachtungsheime waren geschlossen oder für lange Zeit nur eingeschränkt handlungsfähig.

Hinzu kommen die psychischen Folgen der Pandemie. Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungssabsagen führten zu Vereinsamung oder anderen psychischen Belastungen. Familien wiederum waren davon besonders betroffen, da neben den Anforderungen des täglichen Lebens oft zusätzliche Herausforderungen, wie Kinderbetreuung, Lernhilfen bei Schulschließungen oder fehlende Freizeitgestaltung, zu bewältigen waren. Oft führten diese Lebenssituationen – in dann vielleicht noch beengten Wohnverhältnissen – zu Spannungen in der Familie.

Ämter und Behörden waren über Monate nur schwer oder nicht erreichbar, Antragsprüfungen verzögerten sich, Corona-Sonderhilfen kamen teilweise nicht an. Viele Menschen/Familien verfügen darum kaum noch über materielle Reserven oder haben diese in den zurückliegenden Monaten bereits aufgebraucht.

Die Herausforderungen liegen nun in der Bewältigung der nachwirkenden Folgen für soziale Teilhabe (Kinderfreizeitmaßnahmen, außerschulische Förderung etc.) oder die wirtschaftliche Situation (fehlende Zuverdienste, berufliche

Umorientierung, Arbeitslosigkeit, freiberufliche Tätigkeiten etc.). Dazu gehören auch Zahlungsrückstände bei Miete und Energie, die viele aus dem Kurzarbeitergeld bzw. durch fehlenden Nebenverdienst nicht mehr vollständig bedienen konnten.

Auch die psychischen Folgen von Corona zeigen sich immer deutlicher. Bei vielen älteren Menschen ist eine weit verbreitete Vereinsamung zu beobachten. Auch gesundheitliche Folgen treten nach und nach zu Tage: Fettleibigkeit und Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen, oder psychische Erkrankungen bei Erwachsenen. Hinzu kommen in allen Bevölkerungsgruppen immer mehr Menschen, die unter der Krankheit „Long-Covid“ leiden, die auch vor Menschen in prekären Lebenslagen nicht Halt macht. Sie verschlimmert die Lebenssituation zusätzlich und hinterlässt bei den Betroffenen ein Gefühl der Perspektivlosigkeit. Die Berater und Beraterinnen bezeichnen die lang nachwirkenden psychosozialen Spätfolgen darum auch als „Social Long Covid“.

Gleichzeitig hat Corona deutlich gemacht, wo es besondere Unterstützungsbedarfe gibt – etwa bei der Befähigung zur „digitalen Teilhabe“. Wir brauchen verschiedenste, niederschwellige Möglichkeiten um Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Umgang mit den Medien zu schulen. Auch wird es immer einzelne aktuelle Notlagen bei der Erlangung von staatlichen Hilfen geben, die eine Soforthilfe zur Überbrückung sinnvoll machen. Betroffene wissen oftmals nicht, wie und wo sie an Unterstützungsleistungen kommen und wenden sich deshalb an die Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA).

Die KASA ist erste Anlaufstelle im Netzwerk diakonischer Dienste und Einrichtungen und bietet schnell und unbürokratisch Beratung, Information, Vermittlung und Unterstützung an, um Menschen zu helfen, ihren Alltag zu bewältigen und ermöglicht notfalls finanzielle Soforthilfen bei der Bewältigung der Corona-Folgen.

Ziel ist es, ein Hoffnungszeichen zu setzen und ein würdevolles Leben durch soziale Teilhabe zu ermöglichen. Dies geschieht durch:

- Förderung und Initiierung sozialer Teilhabe im Einzelfall, aber auch durch vernetzte Projekte vor Ort,
- Soforthilfen zur Überbrückung in Notsituationen im Bereich der Existenzsicherung.

Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) – ein Grunddienst der Bezirksstellen

Historisch gesehen ist die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) ein Kind der Nachkriegsgeschichte (Kleiderkammern, Verteilung von Care-Paketen, Hilfen für Kriegsflüchtlinge und Front-Heimkehrer, Angebote für Kriegswaisen und Witwen), damals bekannt unter „Offene Sozialarbeit“ oder „Allgemeine Sozialarbeit“. Später verfolgte die Evang.-Luth. Kirche in Bayern eine Strategie der Bezirkssozialarbeit mit dem Ziel, in jedem Dekanatsbezirk einen Sozialdienst anzusiedeln. Nicht selten entstanden aus diesen Anfängen ganze Diakonische Werke.

Heute ist die KASA ein konzeptionell getragenes Netz von Beratungsstellen sowie arbeitsorientierten Angeboten und Projekten.

Wesentliche Bestandteile der Sozialarbeit sind:

- Hilfeangebote für Menschen, die von Ausgrenzung und Armut betroffen sind. Sie stärkt mit ihrer Arbeit die Handlungskompetenzen der betroffenen Menschen und deren Selbsthilfekräfte.
- Förderung und Unterstützung sozialer Netzwerke und Beziehungen. Sie setzt sich dafür ein, dass die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht, gefördert und erhalten wird. Hierzu dient besonders die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und im Gemeinwesen.
- Bewusstsein schaffen über die Zusammenhänge von Armut und sozialer Benachteiligung in der Öffentlichkeit. Damit setzt sie sich für eine nachhaltige Existenzsicherung ein.

Jeder Mensch hat eine Würde. Diese Überzeugung ist das Fundament der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit. Sie ist praktizierte Nächstenliebe und Ausdruck christlichen Glaubens. Und ist damit ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil von Kirche und Diakonie.

Zahlen und Fakten

Derzeit bieten die KASA-Beratungsstellen in 35 Bezirksstellen/örtlichen Diakonischen Werken mit 72 Vollzeitstellen in insgesamt 102 Orten Beratungsangebote und Sprechstunden an. Im Jahr 2020 haben sich über 12.300 Ratsuchende an die knapp 140 Fachkräfte der KASA gewandt.

Standorte der KASA



Zusätzlich engagieren sich die Beraterinnen und Berater in ca. 120 arbeitsorientierten Projekten (Tafeln, Diakonieläden, Mittagstische, Cafés, Tauschbörsen, Freizeiten, Stadtranderholungen,

Werkstätten, Armutskonferenzen, Ausstellungen, Diakonische Lernorte, Treffen Alleinerziehender, Quartiertreffs etc.). Hier ist die KASA jeweils unterschiedlich von Leitung und Koordination bis Mitgestaltung eingebunden. Beteiligt sind hierbei über 1.700 Ehrenamtliche mit insgesamt über 58.000 Einsatzstunden.

Somit existiert in jedem Dekanat der ELKB ein Angebot der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit.

Im Rahmen ihrer Beratungsarbeit nimmt die KASA eine Clearingfunktion wahr und ist für viele Menschen eine erste Anlaufstelle in Not.

Das Beratungsangebot wird insbesondere von Menschen wahrgenommen, die ...

- Informationen zu sozialen Fragen wünschen
- ein Gegenüber suchen und reden wollen
- noch nicht wissen, wo sie für ihre Problemsituation die geeignete Hilfe finden können
- ein ganzes „Problembündel“ mit sich herumtragen und nicht wissen, wo sie anfangen sollen, bzw. wie es geordnet werden kann
- sich in einer ganz bestimmten konkreten psychosozialen und/oder
- finanziellen Notlage befinden und möglichst schnell konkrete Hilfe benötigen.

Angeboten werden folgende Leistungen:

- sozialrechtliche Beratung
- psychosoziale Beratung
- soziale Gruppenarbeit
- Projekte im Sozialraum (wie Tafeln, Tischgemeinschaften, Kleiderkammern, Schulbedarfsläden, Lernhilfen, Spielgruppen, Besuchsdienste etc.)
- notfalls auch überbrückende Sach- und Finanzhilfen zur Existenzsicherung.

Jede/jeder kann sich an die KASA wenden unabhängig von Alter, Geschlecht, Konfession und Nationalität. Die Beratung ist kostenfrei. Die Fachkräfte unterliegen der Schweigepflicht. Informationen werden nur mit Einwilligung der Ratsuchenden weitergegeben.

Die Beratung beginnt mit einem persönlichen Erstgespräch, indem das oder die Anliegen besprochen werden. Danach ergeben sich weitere Beratungstermine, um nachhaltige Veränderungen der Lebenssituation zu verfolgen und/oder eine Weitervermittlung an andere geeignete Stellen (Fachberatungsdienste, zuständige Behörden, Einrichtungen, Ärzte, Selbsthilfegruppen etc.).

Zu den Angeboten der KASA gibt es niederschwellige Zugang, insbesondere zeitnahe Beratungsgespräche, offene Sprechstunden, Außensprechstunden in ländlichen Regionen, Hausbesuche oder offene Treffs.

Die Personalkosten der Fachberatung Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) werden vollständig aus landeskirchlichen zweckgebundenen Mitteln finanziert. Die Gewährung von Soforthilfen zur Überbrückung in Notsituationen im Bereich der Existenzsicherung erfolgt zum größten Teil aus Spendenmitteln.

Bei der KASA handelt es sich um ein Angebot für Menschen in schwierigen Lebenslagen, das ausschließlich von Kirche und Diakonie getragen wird. Daher kann die KASA unabhängig von öffentlichen oder privaten Mitteln (Stiftungen etc.) handeln, sich sozialpolitisch als Anwalt der betroffenen Menschen in Not zu Wort melden und Lücken in der sozialen Sicherung in unserem Gemeinwesen benennen. Sie hilft klärend und koordinierend im vernetzten System sozialer Hilfen.

Joachim Wenzel, Referent,
Diakonisches Werk Bayern